

Hofrath Dr. Carl Claus,

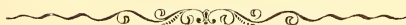
vormals Professor der Zoologie u. vergl. Anatomie an der
Universität zu Wien.

* 2. I. 35 zu Kassel, † 18. I. 99 in Wien.

Bis 1873 Autobiographie, vollendet von Prof. v. Alth
in Wien.

Herausgegeben
vom Verein für Naturkunde zu Kassel.

Mit dem Bildniss Claus' und einem chronologischen Verzeichniss
seiner Publikationen.



Kassel 1899.

Vorbemerkung.

Vor ungefähr zwei Jahren bat ich unsern berühmten Landsmann, mir zu einer geplanten Fortsetzung der Strieder'schen hessischen Gelehrten-geschichte eine Autobiographie zu liefern. Bereitwilligst sagte er zu, doch vor ihrer Vollendung ist Professor Carl Claus im Januar l. J. aus diesem Leben abgerufen worden. Von seinem Schwiegersohn, Herrn Professor v. Alth in Wien, erfuhr ich, dass das gedachte Lebensbild nur bis zur Berufung nach Wien, bis zum Herbst 1873, gediehen sei. Er hat dasselbe, meinem Ersuchen entsprechend, vollendet, durch eine Zusammenstellung der Claus'schen Publikationen in erwünschter Weise ergänzt und mir das Ganze für die Zwecke unseres Vereins, dem Claus nahezu 38 Jahre als Mitglied angehört und treue Anhänglichkeit bewahrt hat, in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt.

Haben auch die meisten unserer jetzigen Mitglieder den verstorbenen Gelehrten nicht persönlich gekannt, das Lebensbild dieses durch geniale Veranlagung, scharfe Beobachtungsgabe ausgezeichneten, durch eine riesige Arbeitskraft und rastlose Thätigkeit hervorragenden Forschers wird aber doch allen von höchstem Interesse sein.

Kassel, Ende April 1899.

Dir. Dr. Ackermann,
Ehrenvorsitzender des Vereins für Naturkunde.

Motto: „Ich bin der Meinung, dass jeder Mensch, wenn er ein gewisses Alter erreicht hat, nach welchem ihm voraussichtlich nicht mehr lange zu leben bleibt, sein Er- und Durchlebtes schriftlich zu hinterlassen, gleichsam eine Rechenschaft über sein Leben der Gesellschaft abzugeben hat. Das Leben eines jeden Menschen in noch so unbedeutender Stellung enthält Interessantes in psychologischer, kultureller und anderer Beziehung, geschweige denn das eines Menschen in bedeutender, verantwortungsvoller Stellung.“
Anton Rubinstein.

Ich bin geboren zu Kassel am 2. Januar 1835. Mein Vater, Heinrich Claus, bekleidete daselbst als Münzwardein ein kleines, aber verantwortungsvolles und dabei kärglich dotiertes Amt und war wegen seiner strengen Rechtlichkeit allgemein hochgeachtet. Schon der Grossvater hatte seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts das gleiche Amt an der Münze verwaltet. Meine Mutter Charlotte geb. Richter war die Tochter des Legationsrathes Joh. Conrad Richter¹⁾, dessen Onkel Carl Ludwig Richter²⁾ seiner Zeit als Professor und Rector am Lyceum Fridericianum wirkte und wie die zu seinem Andenken gestiftete, noch jetzt alljährlich an den besten Abiturienten des Kasseler Gymnasiums vertheilte Richter-Denkmünze bezeugt, als Lehrer und Gelehrter in hohem Ansehen stand.

Meine Jugenderinnerungen reichen fast bis zum vierten Lebensjahre zurück, bis zu der Zeit, in welcher meine hochbetagte Grossmutter plötzlich starb. Dieselbe hatte sich in ihrem letzten Lebensjahr täglich mit mir, ihrem Liebling, beschäftigt. Ich erinnere mich noch genau der beiden Zimmer, welche sie in der Wohnung meiner Eltern inne hatte, und die nun in anderer Weise eingerichtet wurden. Den ersten Unterricht empfang ich in Privatschulen zuerst bei Pfarrer

¹⁾ Vergl. *Strieders* hessische Gelehrten-Geschichte Bd. XVIII, pag. 302.

²⁾ Dieselbe Bd. XII, pag. 5—11, Bd. XIII, 371, Bd. XIV, pag. 352. Ueber die Genealogie der Familie ist mir ferner bekannt geworden, dass der Vater des Legationsrathes der 1775 verstorbene Hofgerichtsrath Johann Adolf Richter in Kassel wie auch der genannte Professor Carl Ludwig Richter Söhne des Actuarius Johann Adolf Richter in Giebichenstein bei Halle waren. Die Mutter des Legationsrathes Richter, also eine Urgrossmutter mütterlicher Seite, war eine Tochter des Geheimrathes Johann Wilhelm Ihringk in Kassel (nach dem Tode ihres Mannes mit dem Hofgerichtsrath Ferd. Philipp Heppe verheiratet, dessen Stammbaum in *Strieders* hessischer Gelehrten-Geschichte Bd. VI, pag. 347 bis in das 15. Jahrhundert zurückverfolgt, des Näheren mitgetheilt wird).

Fenner, dann in der Knabenschule des Herrn Pfarrer Jatho. Als 9jähriger Knabe trat ich in die Quinta des Gymnasiums ein, dessen Direktor der bekannte, 1852 als Professor der klassischen Philologie nach Marburg versetzte Dr. Carl Friedrich Weber war. Unter der Leitung dieses trefflichen Lehrers hatte sich die aus dem oben genannten Lyceum Fridericianum (1835) hervorgegangene Anstalt eines weiteren Aufschwunges und besten Rufes zu erfreuen. Derselbe erhielt sich auch unter den Nachfolgern Webers und war wohl neben anderen Vorzügen Kassels in Betracht gezogen worden, als sich Kronprinz Friedrich veranlasst fand, das Kasseler Gymnasium auszuwählen, um seinen Sohn, den jetzigen deutschen Kaiser **Wilhelm II.** die Prima desselben besuchen zu lassen. Ein volles Decennium gehörte ich dieser Anstalt an und verliess dieselbe erst Ostern 1854 nach gut bestandener Maturitätsprüfung, nachdem ich allerdings, den auf 9 Jahre berechneten Coursus um 1 Jahr hatte verlängern müssen. Obwohl ich mir das Zeugnis geben kann ein fleissiger und in jeder Hinsicht gut gearteter Schüler gewesen zu sein, waren doch mehrere Umstände einer glatten, ungestört verlaufenden Absolvierung der Gymnasialstudien hinderlich. Vor allem war es meine schwächliche Körperkonstitution und katarrhalisch leicht afficirbare Gesundheit, die häufige Unterbrechungen des Schulbesuches und Störungen der häuslichen Arbeiten zur Folge hatte. Hierzu kam meine geringe Neigung, oder was dasselbe sein dürfte, die geringe Befähigung für das Studium der alten Sprachen, insbesondere deren abstrakt grammatikalische Behandlung, welche damals allzu sehr in den Vordergrund gestellt wurde. Es waren zu viel mechanisch dem Gedächtnis einzuprägende Einzelheiten rein abstrakten Wissens, deren Aufnahme meiner geistigen Veranlagung nicht zusagten. Um so mehr wurde ich von dem naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterricht angezogen. Schon in den unteren Klassen wurde die Naturgeschichte in einer durchaus angemessenen, die Beobachtungsgabe und Phantasie des Schülers anregenden Weise behandelt, der Anschauungsunterricht durch an die vorgezeigten und kurz beschriebenen Objekte anknüpfende Erzählungen unterstützt. In den oberen Klassen waren die Grundlehren der Chemie und Physik Gegenstand des Unterrichts, welcher der Fassungskraft des mit zahllosen und mannigfachen meist unverbundenen Details belasteten Geistes angepasst war. In gleicher Weise wurde die Mathematik von den elementaren Anfangsstufen an durch alle Klassen bis zur analytischen Geometrie und Trigonometrie, den algebraischen

Gleichungen mit mehreren Unbekannten und dem binomischen Lehrsatz fortgeführt und von tüchtigen Lehrern in fasslicher Darstellung Schritt für Schritt aufsteigend vorgetragen. Dass ich in Naturgeschichte, Physik und Mathematik bei weitem bessere Fortschritte machte, als in den alten Sprachen und in jenen Fächern ohne häusliche Nachhilfe stets zu den besten Schülern zählte, verdankte ich ausser meiner Veranlagung vornehmlich dem verständigen, anregenden Unterricht meiner Lehrer (Dr. Grebe, Schorre, Auth). Der Anschauungsunterricht in der Naturgeschichte gab bald den Anstoss zum Sammeln aller möglichen Naturalien. Zuerst wurde es mit einem Herbarium versucht; wohl deshalb, weil Pflanzen sich leicht in grosser Zahl und Mannigfaltigkeit der Formen beschaffen liessen. Indessen vermochten die getrockneten Objekte den in erster Linie für Schönheit und Mannigfaltigkeit der Formen interessirten Sinn nicht auf die Dauer zu fesseln. Grosses Vergnügen gewährte mir die Anlage einer Mineraliensammlung, zu welcher die in der Kasseler Umgebung vorkommenden Gesteine, sowie die, welche Bergleute aus Ilmenau und Clausthal alljährlich feilboten, den Grund legten. Diese Sammlung wurde viele Jahre hindurch fortgeführt und zu einem gewissen für einen Schüler bemerkenswerthen Umfang gebracht. Daneben aber erwachte das Interesse für Biologie der Insekten und insbesondere der *Lepidoptera*, deren Metamorphose mir durch die Bekanntschaft mit Roesel v. Rosenhof's Insekten Belustigungen eine Quelle reinsten und zugleich nützlichen Vergnügens wurde. Es ist wohl kein Zweifel, dass solche frühzeitig, in den Jahren der Gymnasialzeit mit Eifer und Lust betriebenen Beschäftigungen den Sinn für Beobachtung und feinere Unterscheidung in hohem Grade schärften und eine vortreffliche Vorbereitung zum Studium der Naturwissenschaften für die Zeit des reiferen Alters bildeten. Wohl scheint die Lust zum Sammeln und die Freude am Besitze jedem Menschen angeboren, indessen dürfte vom Sinne für die Natur nicht das gleiche gelten. Mir ward derselbe zu Theil und wurde durch die besonderen Bedingungen des Unterrichts von Jahr zu Jahr gesteigert. Da gab es im Sommer keinen freien Nachmittag oder eine sonst zur Erholung bestimmte Stunde, die nicht von mir zu einer Exkursion in die herrliche Kasseler Umgebung benutzt wurde, auf Wiesen und Feld, im Thal und auf bewaldeten Höhen Raupen zu suchen und Schmetterlinge zu fangen. Diese Beschäftigung auf einsamem Spaziergange brachte mir aber noch einen andern, höher zu veranschlagenden Nutzen, den der inneren Sammlung und psychischen Be-

friedigung. Sagt doch Wilhelm Grimm in seiner Biographie so schön und wahr, dass er nichts wisse, was so sehr die friedliche Stimmung der Seele hervorrufe, als ein einsamer Spaziergang, wo wir die Natur frei auf unsere Gedanken wirken lassen. So war denn auch lange vor dem Abgange zur Universität mein Beruf gewählt, obwohl mir von vielen Seiten zu einem sicheren Brotstudium gerathen wurde, und insbesondere meine auf das Praktische gerichtete Mutter mich im Hinblick auf die zahlreichen Rechtsgelehrten in ihrer Familie zur Jurisprudenz zu bestimmen suchte. Seitens der Eltern wurde auf die Erziehung und Gesundheitspflege ihrer Kinder (ausser mir waren es eine um ein Jahr jüngere Schwester Mathilde, später verheiratet an den Rechtsanwalt Burhenne in Kassel, derzeit verwitwet in Marburg lebend, und ein jüngerer Bruder Adolf, zur Zeit Professor der Chemie an der Universität Freiburg i. B.) die grösste Sorgfalt verwendet.

Im Gegensatz zu meinem Vater, der strengen Sinnes und von in sich gekehrter Gemütsart, ein zurückgezogenes, auf den Verkehr mit wenigen Freunden beschränktes Leben führte, war meine geistig überaus geweckte und stets heitere und lebensfrohe Mutter darauf bedacht, uns wo nur immer möglich zu erfreuen, im Umgang mit wohlerzogenen Kindern befreundeter Familien gesellige Vergnügungen zu bereiten und uns die ohnehin so rasch dahinschwindende Zeit der Kindheit und Jugend im besten Sinne geniessen zu lassen. Da gab es keinen Geburtstag, der nicht in vergnügter Weise mit Spielen, Musik und Tanz gefeiert wurde. Auch verdanke ich es ihr, den Sinn für Musik in mir erweckt und mich frühzeitig besonders für die klassische Musik empfänglich gemacht zu haben. Da mir die Zeit und nicht minder die Geduld fehlte, die für den Anfänger notwendigen Fingerübungen durchzuführen und somit technische Fertigkeit im Klavierspielen zu erlangen, gab ich dieses bald auf, erfreute mich aber umsomehr an dem Vierhändigspielen meiner Mutter und Schwester, welche die Ouvertüren klassischer Opern, Sonaten und Symphonien von Haydn, Mozart und Beethoven mit technischer Fertigkeit und gefühlvollem Verständnis vortrugen. Die mir so eingepflanzte Liebe zur Musik wurde unterstützt durch feines musikalisches Gehör und Gedächtnis und hat sich durch alle späteren Jahre erhalten, wo sie mir oft durch Anhören der grossen Schöpfungen unsrer ersten Tondichter zu einer Quelle reinsten und edelsten Genusses wurde.

Ostern 1854 bezog ich die Landes-Universität Marburg und wurde unter dem damaligen Prorektor Prof. Röstel

als Student der Medicin und Naturwissenschaft immatrikuliert ¹⁾. Schon damals schwebte mir als höchstes Ziel die akademische Laufbahn vor, doch wollte ich dem Ungewissen gegenüber einen gedeckten Rückhalt entweder als Gymnasiallehrer oder, wenn sich zu diesem Berufe im Laufe der Studien Lust und Befähigung herausstellen sollte, als praktischer Arzt sichern. Die Vorlesungen, welche ich während eines zweijährigen Aufenthaltes in Marburg hörte, waren Proprädeutik und Religionsphilosophie (C. Zeller), Mineralogie und Geologie (Dunker), Zoologie (Herold), Differenzial- und Integralrechnung (Stegmann), Analytische Geometrie der Ebene (Schell), Anorganische Chemie und Organische Chemie (Kolbe), Experimentalphysik (Kohlrausch), Osteologie und Anatomie (Fick).

Das grösste Interesse brachte ich den mineralogischen und zoologischen Vorträgen entgegen, und ich darf wohl sagen, dass ich bei niemals ausgesetztem Besuch die Vorlesungen nicht nur schwarz auf weiss nach Hause trug, sondern den Inhalt derselben möglichst vollständig meinem Gedächtnis einzuprägen suchte. Leider fehlte damals in den meisten Fächern die Gelegenheit einer Anleitung zu eigenen Beobachtungen und selbstthätiger Arbeit, im Gegensatz zum chemischen Laboratorium, welches ich bei Professor Kolbe mit Fleiss und Eifer besuchte. Auch an den Secirübungen, welche L. Fick mit technischer Meisterschaft leitete, betheiligte ich mich in der für die Medicin Studierenden üblichen Weise, obwohl ich mit einer gewissen nie überwundenen Scheu vor der menschlichen Leiche zu kämpfen hatte.

Als grosses Glück und von höchster Bedeutung für meinen weiteren Bildungsgang muss ich es betrachten, dass ich mit Professor R. Leuckart bekannt wurde, der damals den Lehrstuhl in Giessen innehatte und im Beginne der Blüthezeit seiner Schaffens- und Arbeitskraft stand, und dass ich von ihm in liebenswürdigster Weise angeregt wurde, die zoologischen Studien unter seiner Leitung fortzusetzen. Ich bezog daher Ostern 1856 die Universität Giessen und hatte hier nicht nur Gelegenheit eine Reihe wissenschaftlicher und theoretisch medicinischer Vorlesungen wie Botanik und Pflanzenphysiologie bei Rossmann und Hofmann, Physiologie bei Eckhardt, Pathologie bei Seitz zu hören, sondern auch in der Biologie eine feste Grundlage zu einer tiefer gehenden Ausbildung zu geniessen.

¹⁾ Cl. gehörte als Marburger Student dem Corps der Hasso-Nassoven an. Der Herausg.

Bei Leuckart fand ich meine Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern weitaus übertroffen. Aus seinen Vorlesungen über Zoologie, vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte, an welchen ich mehrere Semester theilnahm, schöpfte ich reiche Belehrung und Anregung zu theils häuslichen Studien, theils zu den im Institute Leuckarts unter dessen Anleitung ausgeführten Beobachtungen. Zunächst handelte es sich um eine allgemeine Orientierung, daneben aber begann ich einem mich besonders interessierenden Gegenstand meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Insbesondere waren es die kleinen, aus den Tümpeln und Bächen der Umgebung Giessens leicht zu beschaffenden *Entomostraken*, mit denen ich mich zu beschäftigen begann und unter diesen speziell die Cyclopiden, deren Körperbau und Entwicklung bislang unzureichend bekannt war. Zunächst suchte ich nach genauer Feststellung des äusseren Baues sichere Anhaltspunkte zur Entscheidung der Arten zu gewinnen, welche in dem von Jurine als *Cyclops quadricornis* bezeichneten Collectivform enthalten sind. So kam es, dass ich noch in demselben Jahr eine kleine Abhandlung „das Genus *Cyclops* und seine einheimischen Arten“ als Inaugural-Dissertation der philosophischen Fakultät in Marburg vorlegen konnte, um auf Grund derselben nach bestandener Prüfung im Februar 1857 zum Doktor der Philosophie promoviert zu werden. Das Spezialgebiet meiner Erstlingsarbeit, deren mannigfache Mängel ich rückhaltlos anerkenne und in späteren Jahren mehrfach zu berichtigen Anlass hatte, regte mich zur Beantwortung einer Reihe von Fragen an. Insbesondere war es die Anatomie und postembryonale Entwicklung zunächst der *Süsswassercopepoden*, die ich noch in demselben Jahr in Angriff nahm. Die in dem Aufsätze „Zur Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Copepoden“ (Archiv für Naturgeschichte 1858) veröffentlichten Ergebnisse meiner Beobachtungen gestatteten den Nachweis einer bestimmten Zahl aufeinander folgender Entwicklungsstadien sowohl für den jüngeren Nauplius, als für die aus dieser hervorgehenden älteren sog. *Cyclops*- oder Cyclopidreihe mit allmählichem Auftreten der Sexualcharaktere und führten mich zur Untersuchung der so überaus verschiedenen parasitischen Formen, deren Körperbau und Gliederung sich bislang der Zurückführung auf die freilebenden *Copepoden* entzogen hatte. Um diese mir vorschwebende Aufgabe lösen zu können, war ein längerer Aufenthalt an der Meeresküste wünschenswert, den ich um so sehnächtiger anstrebte, als mir derselbe gleichzeitig Gelegenheit gab, die merkwürdige pelagische Fauna,

welche nach dem Vorgange Joh. Müllers jüngere Zoologen, wie C. Vogt, Gegenbaur, R. Leuckart u. a., so mächtig angezogen und zu wichtigen Forschungen geführt hatte, durch eigene Anschauung kennen zu lernen. Die Wahl fiel nach dem Vorschlage meines verehrten Lehrers auf Nizza. Bevor ich die Reise antrat, hatte ich das Glück der Versammlung deutscher Naturforscher in Bonn als Mitglied beizuwohnen und hier die persönliche Bekanntschaft einer Reihe junger Gelehrten, wie A. de Bary, F. Cohn, C. Semper, zu machen, deren Beispiel nicht wenig zur Aufmunterung und Aneiferung beitrug. Noch im Oktober desselben Jahres (1857) trat ich die Reise an, fuhr per Bahn über Paris nach Marseille und von da per diligence nach dem herrlichen Küstenpunkt der Riviera. Wenn auch die, im jugendlichen Uebereifer, von mir gehegten Erwartungen bezüglich der wissenschaftlichen Ergebnisse dieses Aufenthaltes, getäuscht wurden, so konnten doch bescheidene Erfolge selbst bei den relativ ungünstigen Witterungsverhältnissen des damaligen Winters und der schwierigen Beschaffung des Untersuchungsmateriales nicht ganz ausbleiben. Auf mich selbst angewiesen lernte ich selbständig arbeiten und gewann auf zahlreichen Gebieten niederer Seethiere eine allgemeine auf eigener Anschauung basierte Orientierung, die mir in Zukunft überaus förderlich werden sollte. Ausser den an Kiemen verschiedener Fische parasitisch lebenden Copepoden waren die damals gerade im Vordergrunde des Interesses stehenden *Siphonophoren* Lieblingsgegenstand meiner Beschäftigung. Die auf jenem Gebiete für die Gattungen *Chondracanthus* und *Lernanthropus* gewonnenen Befunde wurden im nachfolgenden Jahre in einer Abhandlung aufgenommen, die ich als Habilitationsschrift der philosophischen Fakultät in Marburg vorlegte, und waren in so fern nicht ohne Belang, als sie das morphologische Verständnis der so abweichend gestalteten Schmarotzerkrebse und deren Zurückführung auf den Bau der freilebenden Copepoden förderten und den in einer späteren Arbeit versuchten Nachweis vorbereiteten, dass die durch den Parasitismus bedingte Rückbildung einer auf einem früheren oder späteren Stadium der Metamorphose zurückgebliebenen Entwicklungshemmung entspricht, welche in Verbindung mit besonderen Wachsthumsvorgängen die grossen Differenzen der Familien und nicht minder des Sexualdimorphismus verständlich machen. Mit den Beobachtungen über Siphonophoren, deren von R. Leuckart entwickelte Auffassung als polymorphe Thierstöcke ich durch neue Anhaltspunkte zu

unterstützen suchte, wurde ich auf das formenreiche Gebiet der *Hydromedusen* geführt, welches für die Zukunft, wie das schon früher betriebene der *Crustaceen*, das Hauptfeld meiner Spezialarbeiten werden sollte.

Mein Verbleiben in Marburg war jedoch nur von kurzer Dauer, da bei dem Mangel jeglichen Materiales zum Vortrage, sowie eines mit den erforderlichen Hilfsmitteln zur Untersuchung ausgestatteten Arbeitslokales die Aussicht auf eine erspriessliche Lehrthätigkeit und Weiterentwicklung hinwegfiel. Ich entschloss mich daher schon im nächsten Jahre Marburg mit einer anderen Universität zu vertauschen und wählte auf den Rath wolwollender Freunde die Universität Würzburg. Schon im Wintersemester 1859/60 konnte ich meine Vorlesungen, wenn auch vor einer geringen Zahl von Hörern beginnen und überdies unterstützt durch die Förderung hervorragender Professoren, wie Wegele, Schenk und Kölliker, eine erfolgreiche wissenschaftliche Thätigkeit beginnen. Dazu kam als ausserordentlicher und ganz unerwarteter Glücksfall die auf Empfehlung Leuckarts erfolgte Berufung als Professor der Zoologie nach Dorpat. Vielleicht zu frühe, nach kaum begonnener Dozententhätigkeit, wurde ich im Frühjahr 1860 durch das Berufungsschreiben überrascht und hatte die Freude nach Ablehnung des ehrenvollen Rufes zum ausserordentlichen Professor in Würzburg mit einem Jahresgehalte von 800 fl. ernannt zu werden. Es war dies wol eines der freudigsten Ereignisse in meinem Leben, war ich doch nunmehr von der täglichen Sorge befreit, zur Bestreitung meiner Existenzbedürfnisse die knappen Mittel meiner Eltern in Anspruch zu nehmen und hatte ich mich zugleich durch die aussergewöhnlich rasche Beförderung einer Anerkennung zu erfreuen, die meinen Ehrgeiz mächtig anspornen und zur unausgesetzten Fortsetzung wissenschaftlicher Arbeiten anregen musste. Eine Reihe von Vorträgen in der Würzburger physikalisch-medicinischen Gesellschaft, sowie Publikationen in den von derselben herausgegebenen Schriften war die Frucht dieser Bestrebungen. Vornehmlich beschäftigte ich mich neben Untersuchungen über Würmer und Insekten mit dem Baue und der Organisation der Schmarotzerkrebse, von denen mir der Fischmarkt lebendiges Material lieferte. Eine Reise nach Helgoland, in den Sommerferien 1860 unternommen, und ein längerer Aufenthalt in Messina und Neapel während des Wintersemesters 1861/62 machten mir auf dem Gebiete der Crustaceen und Coelenteraten umfassendere Studien möglich, deren Resultat ich in den erwähnten Gesellschaftsschriften

und in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie Bd. X—XII sowie in der grösseren Monographie „die freilebenden Copepoden“, Leipzig 1863, veröffentlichte. Auch meine Lehrthätigkeit wäre eine weit erfolgreichere gewesen, wenn nicht die Schwierigkeit der freien Benutzung des zoologischen Museums bei den Lehrvorträgen hindernd im Wege gestanden hätte. Da die zoologische Sammlung unter der Direktion des Ordinarius für Zoologie Professor Dr. Leiblein nur in Anwesenheit und unter Intervention des Dieners zu benutzen war, und die Studierenden die Objekte der Beschreibung nicht im Hörsaal beim Vortrag, sondern nach Beendigung desselben im Museum zu sehen bekamen, ergaben sich Complicationen, welche das Interesse der Hörer für den Gegenstand des Unterrichtes nur abzuschwächen geeignet waren. Es waren aber noch andere Gründe, welche auf meine Stimmung in Würzburg, dessen Bewohner mir überaus sympathisch waren, ungünstig einwirkten und mit dazu beitrugen, mir den Aufenthalt daselbst auf die Dauer nicht angenehm machten. Wie bekannt, war damals Würzburg der vornehmliche Sitz der Gross-Deutschlandbewegung, welche sich gegen die Führerschaft Preussens richtete und Oesterreich an die Spitze Deutschlands stellen wollte. Als Kurhesse schloss ich mich der sogen. kleindeutschen Auffassung an, glaubte aus den Verfassungskämpfen, die ich in Kassel erlebt hatte, sowie aus der Geschichte früherer Zeiten die Lehre nehmen zu können, dass Oesterreich die deutschen Lande den Zwecken seiner Monarchie stets unterordnen werde, und dass daher Preussen berufen sei, an die Spitze eines selbständigen deutschen Reiches zu treten.

Es ist begreiflich, dass ich bei solcher Gesinnung mich in einer Stadt, in welcher die Herren Beust, Pforten, Dalwigh als die Helden der Zukunft gefeiert, dagegen Bismarck mit allem Nachdruck bekämpft wurde, nicht heimisch fühlte, zumal ich, leicht erregbaren Temperaments, meine Meinung nicht zurückhielt, sondern bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck brachte. Materiell war meine Lage eine durchaus zufriedenstellende. An ein einfaches Leben und Sparsamkeit gewöhnt, fand ich mit dem Jahresgehalt und den geringen Nebeneinnahmen nicht nur mein volles Auskommen, sondern konnte auch noch kleinere und grössere Ausflüge unternehmen, sowie die Kosten der bereits erwähnten Reisen aus eigenen Mitteln bestreiten.

Schon Anfang des Jahres 1863 trat für mich ein bedeutungsvolles Ereignis ein, das für meine Zukunft mitentscheidend sein sollte. Mit dem Tode meines alten Lehrers

Herold war die Professur für Zoologie an der Universität Marburg frei geworden und der akademische Senat hatte mich für dieselbe in Vorschlag gebracht. Die Berufung erfolgte schon am Schlusse des Wintersemesters, und ich war zu einer raschen Entscheidung gedrängt, da ich im Falle der Annahme die neue Stellung schon mit Beginn des Sommersemesters anzutreten hatte. Trotz mancher Bedenken, und obwohl man mich für Würzburg als Ordinarius erhalten wollte, entschloss ich mich für Marburg. Den Ausschlag gab die Aussicht an der Universität meines engeren Heimatlandes die Vereinigung der vergleichend anatomischen Sammlung, die seither der Professur für menschliche Anatomie zugeheilt worden war, mit dem zoologischen Institut und damit zugleich die Vertretung der vergleichenden Anatomie zu erreichen. Leider brachte mir der neue Wirkungskreis mancherlei Enttäuschungen. Nicht nur die minimale Zahl der Hörer, vor denen ich die Vorlesungen über Zoologie halten musste, auch die höchst primitive Ausstattung des Institutes, von dem ich vorher niemals Gelegenheit hatte, nähere Einsicht zu nehmen, blieb weit hinter meinen Erwartungen zurück. Erst 4 Jahre später gelang es, eine wesentliche Verbesserung der Einrichtungen des Instituts, sowie eine Bereicherung seines Inhalts durch die vergleichend anatomische Sammlung, deren Besitz ich für den Vertreter der wissenschaftlichen Zoologie für unumgänglich erachtete, durchzuführen.

Uebrigens sollte es mir nicht so leicht werden, mich an die neuen Verhältnisse und an das viel kleinere, die mannigfachen Unterhaltungsmittel Würzburgs entbehrende Marburg zu gewöhnen. Was ich besonders vermisste, war der Mangel musikalischer Unterhaltung, insbesondere der mit vollzähligem Orchester, wenn auch nicht in künstlicher Vollendung vorgetragenen klassischen Symphonien, die ich in Würzburg allwöchentlich zu hören Gelegenheit hatte. Um so mehr sehnte ich mich nach einem gemütlichen Hauswesen, das ich schon im folgenden Jahre durch Verheirathung mit Fräulein Camilla von Napierska, Tochter des verstorbenen Majors v. Napierska in Berlin, gründete. Freilich stellten sich jetzt wieder Sorgen anderer Art ein. Der Jahresgehalt von 700 Thalern, zu welchem die geringen Nebeneinnahmen einen kaum nennenswerten Zuschuss brachten, legte mir bei dem Mangel an Privatvermögen mancherlei Einschränkungen auf. Erst vier Jahre später gestaltete sich meine finanzielle Lage in Folge einer Berufung als Direktor des Thiergartens in Hamburg (als Nachfolger Brehm's) wesentlich besser. Auch flossen die Nebeneinnahmen reichlicher, da die in-

zwischen erfolgte Vereinigung Kurhessens mit Preussen einen überaus günstigen Einfluss auf die Hebung der Universität zur Folge hatte.

Meine wissenschaftlichen Beschäftigungen dieser Zeit bezogen sich, wie ein Blick auf die im Anhang aufgezählten Publikationen zeigt, auf die Organisation und Entwicklung von Arthropoden und Würmern, die ich in der Umgebung Marburgs sammeln oder mir auf anderm Wege verschaffen konnte. Insbesondere interessierte mich die Entstehung und Entwicklung des Insekteneies im Ovarium, über die ich schon in Würzburg zahlreiche Beobachtungen gemacht hatte, von denen jedoch nur die auf Aphiden bezüglichen, unter Bezugnahme auf die von mir schon früher (1856) versuchte Zurückführung der sog. Blattlausammen auf modifizierte parthenogenetisch sich fortpflanzende Weibchen, zur Veröffentlichung gelangte (1869). Anschliessend an diese, als Heterogenie zu betrachtende Fortpflanzung gelang es mir, die in der rothen Wegeschnecke lebende *Septodera appendiculata*, sowie deren freilebende zweite Generation zu verfolgen und die Fortpflanzung derselben als eine Form der Heterogenie darzuthun. Auch war ich so glücklich aus Raupen der *Psyche helix* (aus der Umgebung Bozens) die bisher unbekannten und vergeblich gesuchten Männchen zu züchten und damit den Beweis zu erbringen, dass bei Generationen hindurch ausschliesslich parthenogenetisch sich fortpflanzenden Formen, das männliche Geschlecht keineswegs ganz hinweggefallen ist, sondern unter unbekannten Bedingungen gelegentlich an gewissen Örtlichkeiten auftritt. Die Beschäftigung mit Süsswasser-Ostracoden führten zum Studium der bislang ganz unbekannt gebliebenen postembryonalen Entwicklung von *Cypris*, deren Jugendformen von der schalentragenden Naupliuslarve an, durch sämtliche Stadien bis zur Geschlechtsform verfolgt werden konnten. Auch marine Ostracoden (*Cypridina Halocypris*) wurden vornehmlich mit Rücksicht auf deren Körperbau, Organisation und Geschlechtsunterschiede untersucht und die bezüglichen Befunde in mehreren Abhandlungen veröffentlicht. Das Bestreben, die noch immer vielfach dunkle Morphologie der so überaus vielgestaltigen Schmarotzerkrebse, zu deren Kenntnis ich schon in verschiedenen früheren Arbeiten manche Beiträge gebracht hatte, aufzuhellen, führte mich zu Untersuchungen über die Organisation, Metamorphose und Begattungsstadien der Lernaceen, und in gleicher Weise wie die Ergebnisse dieser Studien fanden die zur Aufklärung des *Cirrepedienbaues* an deren Larven angestellten Beobachtungen in den Schriften der Gesellschaft

zur Beförderung der Naturwissenschaften Aufnahme. Für die Lepaden gelang es mir nachzuweisen, dass der mit den Heftantennen versehene sog. Fuss morphologisch der aus der zweikappigen Puppenschale hervorgewachsene Kopf ist.

In die Zeit meiner Marburger Professur fällt auch die Bearbeitung der überall so günstig aufgenommenen „Grundzüge der Zoologie“¹⁾. Schon im Jahre 1879 fasste ich den Entschluss, ein dem modernen Stande der Zoologie entsprechendes Lehrbuch zu verfassen, welches der üblichen veralteten Behandlung gegenüber der genetischen Auffassung Rechnung tragen sollte und im Falle einer glücklichen Durchführung meiner damals kärglich bemessenen Einnahme erwünschten Zuschuss bringen konnte. Zwei Jahre später erschien der erste Theil und mit Beginn des Jahres 1868 auch die zweite Hälfte desselben.

Leider sollten sich bald Sorgen anderer Art einstellen. Schon im Jahre 1865 war der Gesundheitszustand meiner Frau erschüttert und drei Jahre später hatte sich derselbe derart verschlimmert, dass er zu ernsten Befürchtungen Anlass gab. Im Frühjahr 1869 machte ein sanfter Tod dem schweren Leiden ein Ende. Zu diesem betrübenden Familienschicksal kamen verschiedene Umstände hinzu, um in mir den Wunsch zu erwecken, die im nächsten Jahr durch den Tod Kefersteins erledigte Professur für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Universität in Göttingen zu erlangen. In der That erhielt ich noch im Laufe desselben Jahres die Berufung und folgte derselben umso freudiger, als das mit derselben verbundene Institut, mit viel reicheren Hilfsmitteln ausgestattet, zu einer ausgedehnteren Wirksamkeit als Lehrer und Forscher Aussicht gab. Nach Abschluss des Sommersemesters siedelte ich an den neuen Bestimmungsort über. Meine Lage war jedoch in mehrfacher Hinsicht keineswegs beneidenswerth. Alleinstehend, mit drei hilfsbedürftigen Töchterchen im zartesten Kindesalter, gestalteten sich auch die Lebensverhältnisse für mich schwieriger als ich mir vorgestellt hatte. Meine materielle Stellung hatte sich keineswegs verbessert, da mancherlei Nebeneinnahmen, die mir in Marburg eine Unterstützung gewährten, in Wegfall kamen und der Jahresgehalt der frühere geblieben war. Auch begegnete man mir von mancher Seite mit einem gewissen

¹⁾ Diese „Grundzüge“ erlebten 4 Auflagen, dann erhielten sie den Titel „Lehrbuch“, und dies erlebte 6 Auflagen, innerhalb 30 Jahren also im Ganzen 10 Auflagen. Es ist in die meisten Kultursprachen übersetzt worden und hat auch hier je mehrere Auflagen erfahren.

Ann. des Herausg.

Misstrauen, da ich ohne vorausgeholten Vorschlag der Facultät durch das Ministerium von Mühler berufen worden war, und überdies zahlreiche Professoren als Anhänger des früheren Regimes ausgesprochene Gegner der preussischen Massnahmen waren. Doch scheint diese mir abträgliche Stimmung nur von kurzer Dauer gewesen zu sein, da man sich aus meinen Vorlesungen und insbesondere aus den Vorträgen über Descendenzlehre von der Unhaltbarkeit der das Misstrauen bedingenden Voraussetzung überzeugt hatte. In dieser Auffassung wurde ich durch die schon im folgenden Jahre erfolgte Wahl zum ordentlichen Mitglied der kön. Societät der Wissenschaften bestärkt. Das mir unterstellte zoogl. vergl. anatomische Institut war allerdings viel besser dotiert und mit einem weit reichhaltigeren Lehrapparat verbunden als das Marburger, litt aber an dem Uebelstand unzureichender Lokalitäten, die sich in dem höchst baufälligen Nebentrakt des Bibliotheksgebäudes in unmittelbarer Nähe des physiologischen Institutes befanden. Es war auch bereits längst ein Neubau projectiert, und noch bevor ich meine Uebersiedlung nach Göttingen ausgeführt, wurde ich zur Theilnahme an einer den Neubau eines naturhistorischen Institutes berathenden Conferenz eingeladen. Leider verzögerte sich die Feststellung des Planes und nachher blieb die Zustimmung der Regierung aus, so dass bei meiner 3½ Jahr später erfolgten Berufung nach Wien noch alles so ziemlich beim alten lag. — Wissenschaftlich war ich in Göttingen abgesehen von der Ausarbeitung einer neuen Ausgabe der Grundzüge der Zoologie vornehmlich mit Arbeiten über den Bau und die Verwandtschaft der Crustaceen beschäftigt. Es fallen in diese Zeit kleinere Publicationen über *Lemnadia Phronima* und *Nebalia*, deren männliche Form zuerst beschrieben und deren Zugehörigkeit zu den Malacostraceen nachgewiesen wurde. Ferner wurden umfangreichere Untersuchungen über die Metamorphose der Squilliden und über den Bau und Entwicklung von *Apus* und *Branchipus* angestellt, beide veröffentlicht in den Abhandlungen der kön. Societät der Wissenschaften (1872 und 1873).

Im Laufe des Jahres 1871 war ich so glücklich, mein gestörtes Familienleben wieder einzurichten. Ich vermählte mich mit Frl. Rose Warder aus London, deren aufopferndes und liebevolles Wesen ich schon früher im Hause meines Bruders, des Professors der Chemie Adolf Claus in Freiburg i. B., der ihre Schwester zur Frau hatte, schätzen lernte. Ein meine Vermählung betreffender Aufenthalt in London gab mir Anlass mit hervorragenden Fachgenossen, denen ich

schon früher brieflich näher getreten war, persönlich bekannt zu werden. Von S. John Lubbock erhielt ich eine freundliche Einladung zu einem Besuch in seiner Villa in High Elms in der Nähe von Down, wo der berühmte Begründer der Selectionslehre Ch. Darwin auf seinem Landgute wohnte. Es ist mir unvergesslich, wie zuvorkommend Lubbocks liebenswürdige Gattin meinen Besuch im Hause Darwin's vermittelte, welcher damals wegen körperlichen Leidens für fremde Gelehrte schwer zugänglich war, dennoch jüngeren deutschen Forschern, die seine Lehre vorurtheilsfrei geprüft und zum Teil enthusiastisch aufgenommen hatten, besonders achtungsvoll und wohlwollend entgegenkam.

Leider sollte das wieder hergestellte Glück des Familienlebens nur von kurzer Dauer sein. Im Juni 1872 starb meine Gattin, welche mit aufopfernder Selbstentäußerung die Pflege und Erziehung der drei Kinder übernommen und in liebevoller Pflichttreue den Haushalt geleitet, eines plötzlichen Todes. Von dem neuen Schicksalsschlage schwer getroffen, bedurfte ich körperlicher Stärkung und insbesondere psychischer Auffrischung, die ich voraussichtlich nur in grossartiger Natur und anregender Arbeit finden konnte. Einen mir gewährten Urlaub benutzte ich daher zu einer Reise nach Neapel, wo ich zugleich Gelegenheit hatte, meine Studien an lebenden Seethieren wieder aufzunehmen. Es war vornehmlich der Organismus der *Halocypriden* u. *Diplophysa*, der zu eingehenden Beobachtungen Material gab und die später publicierten kleinen Schriften veranlasste. Nach Göttingen zurückgekehrt, versuchte ich meine Stellung, die angesichts der erhöhten Lebensbedürfnisse Marburg gegenüber keineswegs besser war, zu heben und suchte um Aufnahme in die Honorarfacultät nach, was jedoch abweislich beschieden wurde. Ebenso suchte ich einen erhöhten Einfluss auf die Vorstudien der Mediciner zu gewinnen.

Da ich als Schüler R. Leuckart's der anatomisch-physiologischen Richtung angehörte, die im Gegensatz zu der bislang vorherrschenden descriptiven Systematik als wissenschaftliche Zoologie immer grössere Bedeutung gewann, musste ich Werth darauf legen, die Beziehungen derselben zur Medizin, aus deren Vorstudien Vertreter der praktischen Fächer die Zoologie zu entfernen suchten, auch ferner erhalten und nach der neueren die Descendenzlehre in sich fassenden Richtung gepflegt zu sehen. Nun war es schon am Anfang der 60er Jahre nach dem Tode des grossen Anatomen und Physiologen Joh. Müller dem Einflusse der Praktiker geglückt an den preussischen Univer-

sitäten wesentliche Abänderungen des sogen. tentamen physicum der Medicinstudierenden einzuführen, für welche durch jene die naturhistorische Vorbildung so gut als ausgeschlossen war. Nach dem deutsch-österreichischen Kriege hatte man die gleichen Abänderungen auch an den Universitäten der einverleibten Provinzen aufgenommen, und es machte sich alsbald auch hier die nachtheilige Rückwirkung dieser Neuerung auf das Studium der Zoologie und die naturhistorischen Kenntnisse der Medicinstudierenden bemerkbar. Begreiflich, dass ich schon in Marburg bemüht war, wenigstens eine Milderung der neuen Bestimmungen zu erreichen und einen wenn auch beschränkten Einfluss des Zoologen auf die Vorbildung des Arztes wiederzugewinnen. In der That traf die Unterrichtsverwaltung, auf die arge Vernachlässigung der naturhistorischen Fächer seitens der Mediziner aufmerksam gemacht, Massnahmen, um dem Uebelstand einigermaßen zu steuern. Infolge derselben konnte dem Zoologen, insofern er die anatomisch-physiologische Richtung vertrat, eine gewisse beschränkte Theilnahme an dem tentamen physicum von Jahr zu Jahr eingeräumt, indessen auch der Vertreter der menschlichen Anatomie und eventuell der Botaniker zu dieser Funktion nominiert werden. In Göttingen sollte ich später das Drückende einer solchen Bestimmung erfahren, welche eventuell das Wohlverhalten des Professors unter die Kontrolle der Regierung stellte. Inzwischen hatte man sich in Oesterreich entschlossen, für die durch den Tod Kner's schon im Jahre 1869 erledigte zoologische Professur in Wien neben Sch m a r d a und Brühl einen Vertreter der modernen, an Darwins Lehre sich anschliessenden Richtung zu berufen. Man hatte sich an E. H a e c k e l gewandt, dieser aber hatte vielleicht in richtiger Würdigung mancher, einer erfolgreichen Wirksamkeit des zu berufenden Zoologen voraussichtlich entgeg tretenden Schwierigkeiten abgelehnt. Nun trat die Aufforderung an mich heran und es war das unglückliche Zusammentreffen verschiedener zum Theil bereits erwähnter Umstände, welches mich veranlasste, meiner Verstimmung nachzugeben und trotz entschiedener Abmahnungen auf die überdies unter glänzenden Bedingungen erfolgte Berufung einzugehen. Neben der Aussicht auf eine umfassendere Lehrthätigkeit vor einem ungleich grösseren Hörerkreis war mir die obere Leitung der zu errichtenden zoologischen Station in Triest zugesichert und damit die Möglichkeit eines reichen Materiales lebender Seethiere zur Fortsetzung meiner Untersuchungen nahe gelegt. Gleichwohl nahmen die Verhandlungen keinen glatten und leichten Verlauf. Ich war

von befreundeter Seite auf den Fall Karsten aufmerksam gemacht worden, hatte die auf denselben bezügliche Broschüre¹⁾ gelesen und das von Karsten geschilderte Verhalten der Studierenden und der Professoren kennen gelernt. Man wird es begreiflich finden, dass ich jetzt mit Misstrauen erfüllt, nach Garantien suchte, um mich vor einem ähnlichen Schicksal zu sichern, und dass ich vornehmlich — das Verhältnis zu den Studierenden machte mir keine Sorge, wohl aber der andere gegen Karsten so unrühmlich vorgegangene Factor — eine vorzeitige Pensionierung fürchtete und der Möglichkeit einer solchen durch ein bestimmtes Zugeständnis vorzubeugen suchte. Ich konnte in diesem Punkte jedoch nur die Mittheilung des Herrn Ministers erreichen, dass die Befürchtung einer vorzeitigen Pensionierung ganz grundlos sei, da es dem Unterrichtsministerium nie einfallen würde, einen Professor vor Ablauf seiner Dienstzeit in den Ruhestand zu versetzen. Mit dieser Erklärung gab ich mich zufrieden, ohne leider zu bedenken, dass man durch die abnormen Verhältnisse in die Zwangslage versetzt werden könnte, selbst um die Pensionierung einzukommen. Um so wertvoller erschien mir die Zusicherung einer Dienstwohnung und eines provisorischen, allen Anforderungen entsprechenden Institutslokales, an dessen Stelle nach Vollendung des in Aussicht genommenen Universitätsbaues, ausreichende Lokalitäten im Hochparterre desselben für das mir zu unterstellende zoologisch vergleichend anatomische Institut treten sollten. Indes erfüllte mich ein derartiges Misstrauen, dass ich in den Pfingstferien die Reise nach Wien unternahm und zur grössten Ueberraschung mich überzeugen musste, dass weder für die Dienstwohnung, noch für das Institut Vorsorge getroffen war. Rasch entschlossen lenkte ich meine Rückreise über Berlin, erklärte an massgebender Stelle vorläufig mich nicht entschliessen zu können, nach Wien zu gehen und lehnte, mit Rücksicht auf die in Wien angetroffene Situation, die Berufung zur Zeit ab.

In Wien war man jedoch nicht geneigt meine Berufung aufzugeben, schien vielmehr „wahrhaft in Erstaunen gesetzt über meinen Kleinmuth“ und erklärte eifrigst bemüht zu sein, bis zum Semesterbeginn ein entsprechendes Lokal sicher zu stellen. Ich befand mich in einer recht unbehaglichen Stimmung und hätte gewiss die Ablehnung aufrecht erhalten, wenn man mir nicht für die dauernde Vertretung der Zoologie im tentamen der Mediciner eine bindende Zusage hätte geben

¹⁾ Karsten, Darstellung meiner Erlebnisse an der Wiener Universität. Schaffhausen 1872.

können, denn das war der einzige Punkt der meinen Wünschen in Göttingen versagt blieb. Dagegen glaubte ich in Wien des dauernden und grösseren Einflusses auf die Vorbildung der Medicin-Studierenden sicher zu sein, zumal dort das Studium der Medicin so überaus in den Vordergrund trat, und man anderseits einen so grossen Werth darauf legte, mich für Wien zu gewinnen und die durch mich vertretene anatomisch physiologische Richtung der Zoologie zur Geltung zu bringen. Leider hatte ich es unterlassen, den eigenthümlichen Verhältnissen des österreichischen Kaiserstaates Rechnung zu tragen und vor allen mich über die von den deutschen so abweichende Organisation der Universität näher zu informieren, eine Unterlassung, die ich in späteren Jahren schwer zu beklagen hatte und für die ich schliesslich durch meinen vorzeitigen Rücktritt vom Lehramte büssen musste. Ganz abgesehen von der aus der Zeit der Kurhessischen Verfassungskämpfe stammenden Antipathie gegen Oesterreich, die jetzt umsoweniger mehr in die Wagschale fallen konnte, als die zu Gunsten Preussens entschiedene Hegemonie im deutschen Reich für die Zukunft ein engeres Zusammengehen dieses mit Oesterreich erwarten liess, konnte ich nicht die hier bevorstehenden Nationalitätenkämpfe voraussehen, welche unter allmählich fortschreitender Schmälerung und Zurückdrängung des deutschen Elementes einen so häufigen Wechsel der Ministerien mit sich brachten und eine Stabilität in der Leitung der Unterrichtsverwaltung unmöglich machen würden — Verhältnisse, unter welchen bei den an der Universität bestehenden Einrichtungen (die Extraordinarien mit Sitz- und Stimmberechtigung in den Facultäten) Intriguen und verwandtschaftliche Connexionen Erfolge aufweisen konnten.

Im Spätherbst 1873 siedelte ich dann beklommenen Herzens nach Wien über, wo inzwischen für provisorische Institutslocalitäten nebst Dienstwohnung Vorsorge getroffen war, so dass ich meine Vorlesungen mit Beginn des Wintersemesters beginnen konnte. Es war zunächst ein bescheidener Anfang. Da sich die Universitätssammlung in der Hand des Prof. Schmarda befand, musste sogleich eine kleine Schulsammlung eingerichtet werden. Indessen waren mir nicht unbeträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt, um die nothwendig erscheinenden Behelfe zur Einrichtung eines Laboratoriums zu beschaffen.

(Schluss der Selbstbiographie.)

Fortsetzung von Claus' Schwiegersohne k. k. Professor Guido v. Alth in Wien.

Bedauerlicherweise stand dem früh gealterten Gelehrten in seinen letzten Lebensjahren weder die innere Seelenruhe noch die körperliche Ausdauer zu Gebote, gerade den wichtigsten Abschnitt seiner Thätigkeit rückschauend darzustellen. Um dennoch seinen Mittheilungen den wünschenswerten Abschluss zu geben, möge es mir als seinem Schwiegersohne gestattet sein, über die 25 Jahre seines Wiener Aufenthalts kurz zu berichten und das interessante Lebensbild, wenn auch in dürftiger Weise, zu ergänzen.

Claus' Wirksamkeit in Wien bedeutet ein Vierteljahrhundert unermüdlicher, zielbewusster und erfolgreicher Gelehrtenthätigkeit, wie dies aus den zahlreichen am Schlusse angeführten Publicationen, aus dem intensiven wissenschaftlichen Einflusse, den er auf seine Schüler ausübte (sind doch nun fast alle zoologischen Lehrkanzeln an den österreichischen Universitäten von solchen besetzt), sowie aus dem hohen Ansehen hervorgeht, das er als Zoologe nicht nur in weiteren Kreisen Deutschlands und Österreichs, sondern auch an den wissenschaftlichen Arbeitsstätten des Auslandes genoss. Das von ihm geschaffene vergleichend zoologisch-anatomische Institut der Wiener Universität ist unter seiner Leitung aus bescheidenen Anfängen zu einer grossen Sammlung herangewachsen und dürfte nun wohl zu einem der best ausgestatteten zu zählen sein. Besonders werthvollen Zuwachs erhielt dasselbe nach kurzem Bestande durch die Einverleibung der vergleichend anatomischen Sammlung des anatomischen Institutes in Wien, welche nach dem Rücktritt Hyrtl's von seiner Professur auf dessen Betreiben hin Claus übergeben wurde. Stets war Claus mannigfachen Gegenströmungen mit Energie und Erfolg entgegentretend, bedacht, die Ausgestaltung des Institutes zu einem einheitlichen für alle zoologischen Wissenszweige zu befördern. Er hoffte, wie er selbst schreibt, „in späterer Zeit nach dem gesetzlichen Rücktritte der Vorstände der vorhandenen Institute für Zoologie und Zootomie den gesammten Lehrapparat derselben zu einem einheitlichen, grossen zoologischen Institute zu vereinigen und es so zu einem den deutschen Instituten gleichwertigen, allen Anforderungen der zoologischen Wissenschaft entsprechenden Lehrapparate zu gestalten und mit Hilfe desselben eine umfassende und erfolgreiche Wirksamkeit im Dienste der Naturwissenschaften auszuüben“. Seine Anschauungen fanden jedoch in den seitherigen Traditionen der Facultät Hindernisse, die ihn ver-

anlassten gelegentlich der Wiederbesetzung der durch den Rücktritt des Professor Sch m a r d a im Jahre 1883 erledigten Lehrkanzel für Zoologie ein Separatvotum einzugeben, welches bezweckte, das unter Schmarda's Leitung gestandene zoologische Museum seinem Institut einzuverleiben. Thatsächlich wurde im Jahre 1884 auch diese Sammlung mit dem Institute vereinigt, das nun auch nach im Jahre 1883 erfolgter Uebersiedelung in das neue Universitätsgebäude genügend Raum zu seiner Entfaltung hatte. Mit Anerkennung muss hervorgehoben werden, dass Claus zu jener Zeit in seinen Bestrebungen von der Unterrichtsverwaltung durch Gewährung entsprechender Hilfsmittel ermunternde Unterstützung fand. Es herrschte damals reges Leben im Institute, das sich in den zahlreichen, aus demselben hervorgehenden Arbeiten bemerkbar machte. Sie wurden in der von Claus im Jahre 1878 gegründeten Zeitschrift „Arbeiten aus dem zoologischen Institute der Universität Wien und der zoologischen Station in Triest“ veröffentlicht. Nebenbei machte ihm die Leitung der zoologischen Station in Triest, von deren Stand er sich durch häufige Inspectionsreisen überzeugte, sowie die Herausgabe seines „Lehrbuches der Zoologie“ viel zu schaffen. Der Erfolg des Lehrbuches, sein reichlicher Absatz sowie der Umstand, dass es in mehrere fremde Sprache übersetzt wurde, bereitete ihm grosse Genugthuung und mit Eifer arbeitete er an den oft wiederkehrenden Neuauflagen.

In Anerkennung seines wissenschaftlichen Ansehens sowie seiner Thätigkeit im Lehramte wurde Claus v. S. r. M a j e s t ä t mit Entschliessung 17. Juni 1885 mit dem Titel und Charakter eines H o f r a t h e s ausgezeichnet. Im Jahre 1885 wählte ihn die Akademie der Wissenschaften in Wien zu ihrem wirklichen Mitgliede, nachdem er neun Jahre lang correspondierendes Mitglied derselben gewesen war.

So war er mit der Zeit infolge seiner geistigen Rührigkeit und Ueberlegenheit, seines lebhaften Naturells, getrieben von nie rastendem Schaffensdrange zu einem der angesehensten und in weiten Kreisen bekannten Gelehrten der Wiener Universität geworden. Nicht wenig zu seiner Popularität trug auch der Umstand bei, dass er im Semester ungefähr 400 Mediciner zu seinen Hörern zählte, die dann bei ihm die zoologische Prüfung ablegten. Auch seine Vorlesungen über Darwinismus, die gerade in eine Zeit fielen, in welcher weitere Kreise der neuen Lehre ein lebhaftes Interesse entgegenbrachten, fanden zahlreichen Zuspruch.

Er hatte somit allen Grund sich mit den Erfolgen seiner wissenschaftlichen Thätigkeit an der österreichischen Univer-

sität zufriedengestellt zu sehen. Auch war er nunmehr durch seine ansehnlichen Einkünfte in die Lage versetzt, sich ein bequemes, sorgenfreies Familienleben einzurichten. Leider verfolgte ihn aber auch hier wieder das Unglück in seinem Hausstande. Kurz, nachdem er sich ein trauliches Familienheim in den Wiener Cottagenanlagen gegründet hatte, nahm auch seine dritte Ehe, die er mit Fräulein Anna Waetge im Jahre 1873 in Erfurt geschlossen hatte, nach 10jährigem Bestande ein unglückliches Ende durch gerichtliche Scheidung. Es war dies zu einer Zeit, wo seine halberwachsenen Töchter am meisten mütterlicher Fürsorge bedurften.

Tief bedrückt verkaufte er nach kurzem Besitz das ihm unleidlich gewordene Haus und baute sich nicht weit davon ein neues, das er längere Zeit bewohnte. Erst, als seine Töchter verheiratet waren und auch dieses Haus für ihn, der nun allein stand, nicht brauchbar war, baute er sich ein Familienhaus, das geeignet war, sowohl seinen, als auch den Hausstand zweier seiner Töchter aufzunehmen. Hier von seinen ältesten Töchtern betraut (die jüngste ist an den Generalstabshauptmann Ritter v. Rziha in Sarajewo verheiratet), von einer munteren Enkelschaar umgeben, im Zenith seines Ruhmes stehend, fand er Zerstreuung und Zuspruch, wenn ihn seine sich allmählich steigernden körperlichen Leiden oder Unannehmlichkeiten in seiner Berufsstellung verstimmten. Doch auch da sollte er sich nicht lange eines ungestörten und, soweit es bei seinem leidenden Zustande möglich war, zufriedenen Daseins erfreuen. Zwei Ereignisse, welche rasch nach einander über ihn hereinbrachen, brachten dem ohnedies von Natur aus schwächlichen und zu pessimistischer Lebensanschauung hinneigenden Mann um seinen letzten Lebensmuth. Zunächst war es die trotz seiner lebhaften Gegenvorstellungen auf Beschluss der Facultät hin erfolgte Gründung eines zweiten zoologischen Parallelinstitutes an der Wiener Universität, mit dessen Leitung sein langjähriger Mitarbeiter und ehemaliger Schüler Professor Carl Grobбен betraut wurde. Besonders verletzte ihn dabei die Massregel, dass er gezwungen wurde, zwei seiner besten Arbeitsräume dem neuen Institute abzutreten. Dieser Vorgang kränkte ihn so, dass er den vorher angekündigten Rücktritt, trotz lebhafter Bemühungen von Seiten der Unterrichtsverwaltung, ihn der Lehrkanzel zu erhalten, im Jahre 1896 wirklich bewerkstelligte.

Bei dieser Gelegenheit wurde ihm von S. Majestät in neuerlicher Anerkennung seines Wirkens das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

Dennoch schmerzte ihn die Thatsache, dass er jetzt an seinem Lebensabende das Institut, für dessen Einheitlichkeit und Gedeihen er stets seine besten Kräfte eingesetzt hatte, an dessen Spitze er sich als Nachfolger einen Gelehrten von hervorragendster Bedeutung dachte, in zwei der Theilung halber selbstverständlich minder bedeutende Lehrkanzeln zerfallen sah, so ungemein, dass es schwer fiel, ihn zu beruhigen, wenn er darauf zu sprechen kam. Leider verschlimmerte die anhaltende seelische Aufregung seinen ohne dies schlecht bestellten Gesundheitszustand derart, dass er nicht mehr fähig war, seine wissenschaftlichen Forschungen fortzusetzen. Er widmete sich daher mehr dem Familienleben. Um so härter traf den nun zum Greise gewordenen Mann das neuerlich hereinbrechende Familienunglück. Kurz nach seiner Pensionierung erfolgte die Erkrankung seiner geliebten ältesten Tochter Charlotte, verehelichte v. Lössl an Leukämie und blieb es ihm, der selbst an einem Aneurysma der Aorta unheilbar erkrankt war, in seinen letzten Lebensjahren nicht erspart, Zeuge des jahrlangen Siechthums dieser so überaus herzensguten und liebeichen Tochter zu sein.

Im August 1897 wurde auch dieses seinem Herzen so nahestehende Wesen zu Grabe getragen. Seine beiden letzten Lebensjahre verbrachte er nun in stiller Zurückgezogenheit. Dabei verfolgte er mit Interesse die Fortschritte in seinem Fache, sowie er auch warmen Antheil an den äusseren Ereignissen nahm. Neben der Abfassung seiner Biographie bereitete ihm die Lectüre von Nansen's Nordpolfahrt und Bismarck's Gedanken und Erinnerungen Vergnügen. Auch liess er sich fast allabendlich von seiner Tochter Beethovensonaten vorspielen, an denen er stets grossen Gefallen fand. Den letzten Sommer verbrachte er noch zu seiner Freude in seiner Villa in Aussee im Salzkammergut. Der Aufenthalt in der guten Gebirgsluft erfrischte ihn wieder, so dass er den Winter ziemlich gut verbrachte, als plötzlich in der Nacht vom 14. auf den 15. Jänner ein Uebelbefinden und linksseitige Lähmungserscheinungen eintraten. Der herbeigerufene Arzt constatierte eine eingetretene Embolie der Hirngefässe, welcher er nach kurzem, anscheinend wenig schmerzhaftem Leiden im Zustande voller Bewusstlosigkeit am 18. Jänner 1899 erlag. Sein Begräbnis war dem eigenen Wunsch gemäss einfach, ohne besonderen äusseren Prunk. An seinem Sarge versammelten sich seine Kollegen von der Akademie der Wissenschaften, die Vertreter des Senates und der philosophischen Facultät der Universität unter Vorantritt des Rectors, die Professoren und Assistenten des zoologischen Institutes, eine

Vertretung der Wiener Studentenschaft und viele persönliche Verehrer des Gelehrten. Von einer Grabrede wurde auf seinen testamentarischen Wunsch hin Abstand genommen. Er wurde am 20. Jänner in der von ihm erworbenen Familiengruft neben seiner im Tode vorangegangenen Tochter am Friedhofe in Döbling bestattet.

Am 10. Februar d. J. hielt ihm Professor Carl Grobben einen ehrenden Nachruf in der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.

Seine Broschürensammlung (ca. 6000 Stück umfassend) vermachte er testamentarisch dem zoologischen Institute der Universität in Marburg mit dem Wunsche, dieselbe als einheitliche Sammlung zu erhalten und den dort Studierenden zugänglich zu machen.

Claus war Mitglied der Akademien in Wien und Göttingen, der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt, des Vereins für Naturkunde in Kassel, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, der ober-rheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn, der wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau, der physikalisch-medizinischen Gesellschaft in Würzburg, der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften in Marburg, des naturwissenschaftlichen Vereines in Hamburg, der zoologisch-botanischen Gesellschaft, des ornithologischen Vereines, des Vereines für Flugtechnik und des Vereins der Bienenzüchter in Wien, der ungarischen ornithologischen Centrale in Budapest, der Società Romana per gli Studi Zoologie in Rom, der Academy of Natural Sciences in Philadelphia, des University College in Liverpool, der Societas Linneana Londinensis u. a.

Verzeichnis der Schriften Prof. Claus.

- 1857 Das Genus Cyclops und seine einheimischen Arten.
Inauguraldissertation mit 3 Tafeln. Marburg 1857.
Auch im Archiv für Naturgeschichte, Bd. XXIII 1857.
Weitere Mitteilungen über die einheimischen Cyclopiden,
mit 1 Tafel. Ebend.
Die einheimischen Copepoden. Eine kurze Notiz zur
Localfauna Giessens im VI. Bericht der oberhess.
Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

- 1858 Beiträge zur Anatomie und Entwicklung der Cyclopiden. Archiv für Naturgeschichte. Bd. XXIV 1858.
 Ueber den Bau und die Entwicklung parasitischer Crustaceen, mit 2 Tafeln. Cassel Th. Fischer.
 Generationswechsel und Parthenogenesis im Thierreich Marburg Elwert.
 Ueber die Hektocotylenbildung der Cephalopoden, mit 1 Tafel. Archiv für Naturgeschichte.
- 1859 Ueber das Auge der Saphirinen und Pontellen, mit 1 Tafel. Müller's Archiv.
 Ueber die von Lespis als Gehörorgane beschriebenen Bildungen der Insecten, mit 1 Tafel. Ebend.
- 1860 Beiträge zur Kenntniss der Entomostraken, mit 4 Tafeln. Marburg-Elwert.
 Zur Morphologie der Copepoden, mit 1 Tafel. Würzb. naturw. Zeitschr. Bd. I.
 Ueber die ungeschlechtliche Fortpflanzung von Chaetogaster. Ebend.
 Zur Kenntniss von *Coccus cacti*. Ebend.
 Fütterungsversuche mit *Trichina spiralis*. Ebend.
 Ueber den Bau von *Notodelphys ascidicola*, mit 1 Tafel. Ebend.
 Ueber die blassen Kolben und Cylinder an den Antennen der Copepoden und Ostracoden, mit 1 Tafel. Ebend.
 Ueber *Physophora hydrostatica* nebst Bemerkungen über andere Siphonophoren, mit 3 Tafeln. Zeitschr. für wiss. Zoologie Bd. X.
- 1861 Ueber die Familie der Lernaeen, mit 1 Tafel. Würzb. naturw. Zeitschr. Bd. II.
 Zur Kenntniss der Malacostrakenlarven, mit 2 Tafeln. Ebend.
 Ueber den Bau und die Entwicklung von *Achtheres percarum*, mit 3 Tafeln. Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XI.
 Ueber die Seitendrüsen der Larve von *Chrysomela populi*, mit 1 Tafel. Ebend. Bd. XI.
- 1862 Untersuchungen über die Organisation und Verwandtschaft der Copepoden. Würzb. naturw. Zeitschr. Bd. III.
 Ueber die morphologischen Beziehungen der Copepoden zu den verwandten Entomostrakengruppen etc. Ebend.
 Ueber *Evadne mediterranea* n. sp. und *polyphemoides*, mit 1 Tafel. Ebend.
 Ueber *Phronima elongata*, mit 1 Tafel. Ebend.
 Ein neues an *Cladoneme* parasitisch lebendes Infusorium. Ebend.

- Ueber einige im Humus lebende Anguilluliden, mit 2 Tafeln. Zeitschr. für wiss. Zoologie Bd. XII.
- Neue Beobachtungen über Structur und Entwicklung der Siphophoren, mit 3 Tafeln. Ebend.
- 1863 Ueber einige Larven von Schizopoden und niederen Malakostraken, mit 5 Tafeln. Zeitschr. f. wiss. Zool. Bd. XIII.
- Die freilebenden Copepoden, mit 37 Tafeln. Leipzig, W. Engelmann.
- Ueber die Grenze des thierischen und pflanzlichen Lebens Leipzig, W. Engelmann.
- 1864 Beobachtungen über die Bildung des Insekteneies, mit 1 Tafel. Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XIV.
- Beiträge zur Kenntniss der Schmarotzerkrebse, mit 4 Tafeln. Ebend. Bd. XIV.
- Bemerkungen über Ctenophoren und Medusen, mit 2 Tafeln. Ebend. Bd. XIV.
- 1865 Ueber die Organisation der Cypridinen, mit 1 Tafel, Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XV.
- Zur näheren Kenntniss der Jugendformen von *Cypris ovum*, mit 2 Tafeln. Ebend. Bd. XV.
- Ueber die Geschlechtsdifferenzen von *Halocypris*, mit 1 Tafel. Ebend. Bd. XV.
- 1866 Die Copepodenfauna von Nizza. Ein Beitrag zur Charakteristik der Arten und deren Abänderungen im Sinne Darwins, mit 5 Tafeln. Marburg-Elwert.
- Ueber das bisher unbekannte Männchen von *Psyche helix*. Sitzungsber. der Ges. z. Bef. d. ges. Naturw. Marburg No. 2.
- Ueber das Vorkommen von *Alytes obstetricans* in der Umgegend Marburgs und über die Eigentümlichkeit der Metamorphose dieser Tiere. Ebend.
- Grundzüge der Zoologie. Marburg, Elwert. Wurde von der fünften Auflage an als „Lehrbuch der Zoologie“ ausgegeben und erschien in dem gleichen Verlag October 1896 in zehnter Auflage. Das Buch ist in die vornehmlichsten Cultursprachen übersetzt worden und hat auch in mehreren dieser Uebersetzungen zwei oder mehr Auflagen erfahren.
- 1867 Ueber *Lernaeocera esocina* v. Nordm. (Vorläufige Mittheilung). Sitzungsber. der Gesellsch. zur Beförderung der ges. Naturw. Marburg No. 2.
- Ueber den Entwicklungsmodus der *Porcellana*-Larven im Vergleich zu den Larven von *Pagurus* Ebend. No. 2.

- Ueber das Männchen von *Psyche helix* (*helicinella*) nebst Bemerkungen über die Parthenogenese der Psychiden, mit 1 Tafel. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. Bd. XVII.
- Ueber die wachsbereitenden Hautdrüsen der Insecten. Sitzungsber. der Gesellsch. zur Beförderung der ges. Naturw. Marburg No. 8.
- Die Fortpflanzung von *Leptodera appendiculata*. Ebend. Novemb.
- Ueber das Vorkommen von Augen und Ferralgliedern bei den Lernaegattungen *Peniculus*, *Penella* und *Lernaea*. Ebend. No. 10 Nov.
- 1868 Ueber die Gattung *Cynthia* als Geschlechtsform der Mysideengattung *Siriella*, mit 1 Tafel. Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XVIII.
- Ueber *Euplectella Aspergillum*. R. Owen. Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Kiesel Schwämme, mit 3 Tafeln. Marburg. Elwerts Verlag.
- Beiträge zur Kenntniss der Ostracoden. I. Entwicklungsgeschichte von *Cypris*, mit 2 Tafeln. Marburg. Elwerts Verlag.
- Die Metamorphose und systematische Stellung der Lernaen. Sitzungsber. der Gesellsch. zur Beförderung der ges. Naturw. Marburg. No. 2.
- Beobachtungen über *Lernaeocera*, *Peniculus* und *Lernaea*, mit 4 Tafeln. Marburg. Elwerts Verlag.
- 1869 Die *Cypris* ähnliche Larve (Puppe) der Cirripeden und ihre Verwandlung in das festsitzende Thier. Ein Beitrag zur Morphologie der Rankenfüsser, mit 2 Tafeln. Marburg. Elwerts Verlag.
- Beobachtungen über die Organisation und Fortpflanzung von *Leptodera appendiculata* mit 3 Tafeln. Marburg. Elwerts Verlag.
- 1871 Ueber den Bau und die systematische Stellung von *Nebalia* nebst Bemerkungen über das seither unbekannte Männchen derselben. Nachrichten der Göttinger Societät Nr. 10.
- 1872 Die Metamorphose der Squilliden, mit 7 Tafeln. Abhandl. der Göttinger Societät.
- Ueber den Bau und die systematische Stellung von *Nebalia* mit 1 Taf. Zeitschr. für wiss. Zoologie Bd. XXII pag. 323.
- Zur Naturgeschichte der *Phronima sedentaria* Forsk., mit 2 Tafeln. Ebend. pag. 331.
- Ueber den Körperbau einer austral. *Limnadia* und über das Männchen derselben, mit 2 Tafeln. Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XXII, pag. 355.

- 1873 Zur Kenntniss des Baues und der Entwicklung von Apus und Branchipus, mit 7 Tafeln. Abhandl. der Göttinger Societät. Bd. XVIII.
 Ueber taube Bienen Eier. Ebend. Bd. XXIII. pag. 198.
 Neue Beobachtungen über Cypridinen, mit 2 Tafeln. Ebend. pag. 211.
 Der Bienenstaat. Virchow's und Holzendorf's Vorträge, Berlin.
 Ueber die Abstammung der Diphyiden. Göttinger Nachrichten 1873.
- 1874 Cuviers Typenlehre und E. Häckel's Gastraeatheorie Wien. Die Familie der Halocypriden, mit 3 Tafeln. Schriften zoolog. Inhalts. Manz, Wien.
 Die Gattung Monophyes Cls und ihr Abkömmling Diplophysa Gebr., mit 1 Tafel. Ebend. Wien.
 Die Gattungen und Arten der Halocypriden. Verhandl. der zool. botan. Gesellschaft. Wien. Bd. XXIV.
 Bemerkungen zur Lehre von der Einzelligkeit der Infusorien.
- 1875 Ueber Mnestra parasitica. Mit 1 Tafel. Ebend. Bd. XXV.
 Die Schalendrüse der Daphnia, mit 1 Tafel. Zeitschr. für wiss. Zoolog. Bd. XXV.
 Ueber die Entwicklung, Organisation und system. Stellung der Arguliden, mit 5 Tafeln. Ebend.
 Neue Beiträge zur Kenntniss parasitischer Crustaceen nebst Bemerkungen über das System derselben, mit 5 Tafeln. Ebend.
 Ueber Sabelliphilus Sarsii und das Männchen derselben, 1 Tafel. Ebend. Bd. XXVI.
 Ueber den akustischen Apparat im Gehörorgan der Heteropoden, mit 1 Tafel. Archiv für mikrosk. Anatomie. Bd. XII.
- 1876 Ueber die Siphonophoren- und Medusenfauna Triests. Verh. zool. botan. Gesellsch. Wien. Bd. XXVI.
 Ueber die Organisation und system. Stellung der Gattung Seison Gr., mit 2 Tafeln. Festschr. der zool. botan. Gesellsch.
 Zur Kenntniss des Baues und der Organisation der Polyphemiden, mit 7 Tafeln. Denkschr. der k. Akad. der Wissensch. Wien.
 Zur Kenntniss der Organisation und des feinern Baues der Daphniden, mit 4 Tafeln. Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XXVII.
 Beiträge zur vergl. Osteologie der Vertebraten, mit 3 Taf. Sitzungsab. k. Akademie der Wiss. Wien. Bd. 74.

- Ueber die Trichine, mit 2 Tafeln. Vortrag im Verein zur Verbreitung naturw. Kenntn. Wien 1877.
- Untersuchungen zur Erforschung der geneal. Grundlage des Crustaceensystems. Ein Beitrag zur Descendenzlehre, mit 19 Tafeln und 21 Holzschn. Wien.
- Die Schalendrüse der Copepoden, mit 1 Tafel. Sitzungsber. k. Akademie der Wiss. Wien. Bd. 74.
- 1877 Zur Berichtigung und Abwehr. Zeitschr. für wiss. Zool. Bd. XXVIII.
- Studien über Polypen und Quallen der Adria, mit 11 Tafeln. Denkschr. k. Akademie der Wiss. Wien. Bd. XXXVIII.
- Instinct und Vererbung. Vortrag im Vereine zur Verbreitung nat. Kenntn. Wien 1878.
- 1878 Anlass und Entstehung seiner Untersuchungen auf dem Daphnidengebiete. Sitzungsber. zool. bot. Gesellsch. Wien. 6. Febr.
- Ueber den akustischen Apparat im Gehörorgan der Heteropoden, mit 1 Tafel. Archiv für mikrosk. Anatomie. Bd. XV.
- Ueber Tetrapteron volitans, mit 1 Tafel. Ebend.
- Ueber Halistemma tergestinum n. sp. nebst Bemerkungen über den feinem Bau der Physophoriden, mit 5 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute zu Wien etc. Bd. I, Heft 1.
- Ueber Charybdea marsupialis, mit 5 Tafeln. Ebend. Bd. I, Heft 2.
- 1879 Der Organismus der Phronimiden. Mit 8 Tafeln. Ebend. Bd. II, Heft 1.
- Die Gattungen und Arten der Platysceliden. Ebend. Bd. II, Heft 2.
- Agalmopsis Utricularia, eine neue Siphonophore des Mittelmeeres, mit 1 Tafel. Ebend.
- 1880 Erklärung in Betreff der Prioritätsreclame des Herrn Ed. von Beneden. Zool. Anzeiger No. 50.
- Zur Kenntniss der Organisation von Seison. Ebend. No. 68.
- 1881 Ueber Aequorea Forscalea Esch. als Aequoride des adriatischen Meeres. Arbeiten aus dem zool. Institute. Wien. Bd. III, Heft 3.
- Ueber die Gattungen Temora und Temorella etc. Sitzungsber. der k. Akademie der Wiss. Wien. Bd. 83.
- Neue Beiträge zur Kenntniss der Copepoden, unter besonderer Berücksichtigung der Triester Fauna, mit 3 Tafeln, Ebend.
- Beiträge zur Kenntniss der Geryonopsiden-Entwicklung, mit 4 Tafeln. Ebend. Bd. IV, Heft 3.

- 1882 Zur Wahrung der Ergebnisse neuer Untersuchungen über Charybdaea als Abwehr gegen d. Haeckelismus Ebend.
Entwicklung des Aequoriden-Eeis. Zool. Anzeiger. Bd. V. Charles Darwin. Wiener medicinischen Blätter No. 17.
- 1883 Untersuchungen über die Organisation und Entwicklung der Medusen, mit 9 Holzschnitten und 20 Tafeln. Prag. Tempsky.
Ueber das Verhältnis von Monophyes zu den Diphyiden, sowie über den phylogenetischen Entwicklungsgang der Siphnophoren. Ebend.
Die Kreislaufsorgane und Blutbewegung der Homatopoden, mit 3 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. V, Heft 1.
- 1884 Die Ephyren von Cotylorhiza und Rhizostoma und ihre Entwicklung zu achtermigen Medusen, mit 2 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. V.
Zur Kenntniss der Kreislaufsorgane der Schizopoden und Decapoden, mit 9 Tafeln. Ebend.
Ueber Apseudes Latreillii Edw. und die Tanaiden, mit 2 Tafeln. Ebend.
Zur Beurteilung des Apseudes-Artikels. Morphol. Jahrbuch.
- 1885 Neue Beiträge zur Morphologie der Crustaceen, mit 7 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. VI, Heft 1.
Ueber das Verhältnis von Monophyes zu den Diphyiden. Zool. Anzeiger. Bd. VIII.
- 1886 Ueber die Organisation und Entwicklung von Branchipus und Apus, mit 12 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. VI, Heft 3.
Ueber die Charaktere der Gattung Artemia im Gegensatze zu Branchipus. Akad. Anzeiger k. Akad. Wien. Nr. VII.
Ueber die Entwicklung und den feinem Bau der Stilaugen von Branchipus. Ebend. No. VIII.
- 1887 Ueber Deiopea kaloktenota als Ctenophore der Adria nebst Bemerkungen über die Architektonik der Rippenquallen, mit 1 Tafel. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. VII.
Ueber die Classification der Medusen etc., mit 4 Zinkographien. Ebend.
Prof. E. Ray Lankester's Artikel Limulus an Arachnid etc. Ebend.
Schlusswort zu Prof. E. Ray Lankester's Artikel Limulus etc. Ebend.

- Ueber *Apseudes Latreillii* Edw. und die Tanaiden, mit 7 Tafeln. Ebend. Heft 2.
- Ueber die morphol. Bedeutung der lappenförmigen Anhänge am Embryo der Wasserassel. Anzeiger der k. Akademie Wien. No. II.
- Ueber den Organismus der Apteodiden. Ebend. No. XIV.
- 1887 Die *Platysceliden*, mit 26 Tafeln. Wien. A. Hölder.
- Ueber *Lernaeascus nematoxys* und die *Philichthyiden*, mit 4 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. VII, Heft 2.
- 1888 *Ergebnisse neuer Untersuchungen über den Organismus der Nebalien und die system. Stellung der Leptostraken.* Anzeiger k. Akademie der Wiss. Wien. Nr. XXVII.
- Ueber den Organismus der Nebaliden und die system. Stellung der Leptostraken, mit 15 Tafeln. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. VIII, Heft 1.
- Lamarck als Begründer der Descendenzlehre. Vortrag, gehalten im wissensch. Club Wien, A. Hölder.
- Ueber die Werthschätzung der natürlichen Zuchtwahl als Erklärungsprincip. Vortrag, gehalten im wissensch. Club Wien, A. Hölder.
- Bemerkungen über marine Ostracoden aus der Familie der Cypridinen und Halocypriden. Arbeiten aus dem zool. Institute. Wien. Bd. VIII, Heft 2.
- 1889 Zur Beurteilung des Organismus der Siphonophoren und deren phylogenetischer Ableitung. Arbeiten aus dem zoolog. Institute etc. Wien. Bd. VIII, Heft 2.
- Zur morphologischen Beurtheilung des Bandwurmkörpers. Ebend. Bd. VIII, Heft 3.
- Ueber neue oder wenig bekannte halbparasitische Copepoden, insbesondere der Lichomolgiden und Ascomysonteden-Gruppe, mit 7 Tafeln. Ebend. Bd. VIII, Heft 3.
- Copepodenstudien, I *Peltdien*, mit 7 Tafeln. Wien A. Hölder.
- 1890 Die Gattungen und Arten der mediterranen und atlantischen Halocypriden nebst Bemerkungen über die Organisation derselben. Arbeiten aus dem zool. Institute etc. Wien. Bd. IX, Heft 1.
- Die Entwicklung der *Cotylorhiza* und verwandter Scyphomedusen etc. Sitzungsbericht der zool. botan. Gesellsch. Wien. Bd. 40.
- Ueber die Entwicklung des *Scyphostoma* von *Cotylorhiza*, *Auralia* und *Chrysaora*, sowie über die system. Stellung der Scyphomedusen, mit 3 Tafeln. Arbeiten etc. Bd. IX, Heft 1.

- Ueber die Organisation der Cypriden. Anz. Akad. Wiss. Wien. Nr. VIII.
- 1891 Ueber den feineren Bau des Medianauges der Crustaceen. Ebnd. pag. 124—127.
- Ueber den feinen Bau des Pontellides-Auges. Ebnd. pag. 182—184.
- Ueber *Goniopelte gracilis*, eine neue Peltidie mit 2 Taf. Arbeiten aus dem zoolog. Institute Wien. Bd. IX.
- Das Medianauge der Crustaceen. Mit 4 Taf. Ebnd.
- Ueber die Gattung *Miracia* mit besonderer Berücksichtigung ihres Augenbaues. Mit 3 Taf. Ebnd.
- Ueber das Verhalten des nervösen Endapparates an den Sinneshaaren der Crustaceen. Zool. Anzeiger. Jahrg. 14.
- Die Beziehungen von *Goneopelte gracilis* Cls, *Clytemnestra Hesdorfi* Poppe mit *Goniopsyllus rostratus* Brady, *Sapphirina rostrata* 4. Ebnd.
- Bemerkungen über sekundäre Sexualcharaktere an den zwischen Vorderantennen und fünftem Fusspaare gelegenen Gliedmassen der Copepoden und die Präensionen des Dr. Giesbrecht Ebnd.
- Berichtigung in Betreff des Begriffes „Octomeral.“ Ebnd.
- Die Halocypriden des Atlantischen Oceans mit 26 Taf. Wien. A. Hölder.
- 1892 Ueber die Entwicklung des *Scyphostoma* von *Cotylorhiza Aurelia* und *Chrysaora* II. Mit 3 Taf. Arbeiten aus dem zoolog. Institute, Wien Bd. X. I. Heft. Beiträge zur Kenntniss der Süsswasser-Ostracoden. Mit 12 Taf. Ebend. Bd. X Heft 1.
- 1893 Ueber die sog. Bauchwirbel am integumentalen Skelet der Copepoden. Mit 3 Taf. Arbeiten aus dem zoolog. Institute etc. Wien Bd. X.
- Ueber die Antennen der Cyclopiden und die Auflösung der Gattung *Cyclops* in Gattungen und Untergattungen. Anzeiger K. Acad. Wien N. XI.
- Weitere Mitteilungen über die Antennengliederung und die Gattungen der Cyclopiden Ebend. No. XIII.
- Ueber die Bildung der Greifantenne der Cyclopiden und ihre Zurückführung auf die weibl. Antennen und auf die der Calaniden. Zoolog. Anzeiger Leipzig No. 423 u. 424.
- Ueber die Entwicklung und das System der Pontellides. Zugleich ein Beitrag zur Nomenclaturfrage. Mit 5 Taf. Arbeiten aus dem zoolog. Institut etc. Wien Bd. X.

- Neue Beobachtungen über die Organisation und Entwicklung von Cyclops. Ein Beitrag zur Systematik der Cyclopiden. Mit 7 Taf. Ebnd. Bd. X.
- Die postembryonale Entwicklung der Halocypriden. Anzeiger d. Akad. Wien No. XXVI.
- Die Eingeweidewürmer des Menschen. Mit 51 Holzschnitten. Bibliothek des gesammten med. Wissens. Wien u. Leipzig Bd. I. 17. und 18. Lief.
- 1894 Die Halocypriden und ihre Entwicklungsstadien, gesammelt 1890, 1891, 1892, 1893. Mit 3 Taf. Berichte der Commission für Erforschung des östlichen Mittelmeeres. IX. Zoolog. Ergebnisse. III. Denkschr. K. Akad. Wiss. Wien.
- Ueber die Metarmorphose der Süsswasser-Ostracoden. Zoolog. Anzeiger No. 456.
- Ueber die Herkunft der die Chordascheide der Haie begrenzenden äusseren Elastica. Anz. f. Akad. Wiss. Wien No. XII.
- Ueber die Wiederbelebung im Schlamme eingetrockneter Copepoden und Copepoden-Eier. Zugleich ein Beitrag zur Kenntniss von Microcyclops diaphanos. Arbeiten aus dem zoolog. Institute etc. Bd. XI.
- Bemerkungen über Pedalion mira Ebend.
- Bemerkungen über die Nervenendigungen in den Hautsinnesorganen der Artropoden insbesondere Crustaceen. Zoologischer Anzeiger N. 461.
- 1895 Ueber Flugorgane von Wirbelthieren und das Problem der Flugtechnik. Vortrag gehalten am 13. Febr. im Vereine zur Verbreitung naturw. Kenntnisse in Wien Bd. XXXV.
- Beiträge zur Kenntniss der Süsswasser-Ostracoden II mit 5 Taf. Arbeiten aus dem zoolog. Institute etc. Wien Bd. XI.
- Ueber die Maxillarfüsse der Copepoden und die morphologische Deutung der Cirripeden-Gliedmassen mit 1 Taf. Ebend.





Prof. der Zoologie Dr. Carl Claus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde Kassel](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Claus Carl [Karl] Friedrich Wilhelm, Alth Alois von

Artikel/Article: [Hofrath Dr. Carl Claus, vormals Professor der Zoologie u. oergl. Anatomie an der Universität zu Wien. * 2. I. 35 zu Kassel, + 18. I. 99 in Wien. 1001-1035](#)